



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 21831-33
Fernschreiber 0386890

P/XVII/2 - 3. Januar 1962

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

<u>Seite:</u>		<u>Zeiler:</u>
1	<u>Welches Erbe wird hinterlassen ?</u> Zu Adenauers 86. Geburtstag (Sperrfrist: 4. Januar 24 Uhr)	33
2 - 3	<u>Der Deutschlandfunk</u> Bindeglied zwischen den Deutschen in Ost und West	50
3	<u>Vor Studium wird gewarnt</u> Eine Ohrfeige für die CDU/CSU	19
4 - 5	<u>Hinter den Kulissen der OAS (I)</u> Methode und Ziel einer Terrorbewegung Von Werner Plum	37
6	<u>Kinder unter Staatskontrolle</u> In der Zone wird wieder die Ganztagschule propagiert	45

* * *
* *

3. Januar 1962

Sperrfrist: 24. 1.
24 Uhr

Welches Erbe wird hinterlassen?

Zu Adenauers 86. Geburtstag

sp - Dr. Konrad Adenauer, nunmehr zum vierten Male Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, ist bei Freunden und Gegnern ein unstrittener Mann. Er bewahrt den alten Stil des Regierens, jene Mischung von Pieder-
mannstark und Machiavellismus, von Hintergründigkeit und entwaffnender
Offenheit.

Er regiert aber auch mit einer Idee. Adenauers Idee ist zweifellos die Vorstellung, daß es ohne ihn nicht geht. Der Gedanke daran gibt dem Patriarchen Kraft und läßt ihn sogar vergessen, daß er im vergangenen Jahre noch einsamer geworden ist. Er verlor bei der Bundestagswahl 1961 die ihm fügsame absolute Parlamentsmehrheit. Er mußte treue Gefolgsleute verletzen, halsbrecherische Koalitionsübungen machen und Haken schlagen - alles, um an der Spitze zu bleiben.

Die große, aus dem Geschehen jenseits der Elbe geborene Not unseres Volkes, die Mauer der Trennung, die Schüsse von Deutschen auf Deutsche - trauf es ihn im Innersten?

Wir wissen es nicht. Wir wissen nur, daß Konrad Adenauer nicht den Weg zur Einigung aller demokratischen Kräfte in der Abwehr des Urteils fand. Er hielt seine Leute zusammen und an Runde verteilte er Ministerposten an neue Köpfe.

Der Kanzler hat in mehr als einem Dezennium fast uneingeschränkt regiert. Die Bundesrepublik steht nun vor schweren gesamtdeutschen Bewährungsproben. Dabei wird sich herausstellen, wie weit sie innerlich darauf vorbereitet ist, als Treuhänder aller Deutschen zu wirken. Die Sozialdemokratische Partei, die auch der vierten Regierung Dr. Adenauers als die parlamentarische Opposition gegenübersteht, weiß, wie sehr es auf die Bundesrepublik Deutschland ankomen wird. Sie wird auch weiter nach Kräften darauf hinwirken, daß die Bundesrepublik den Aufgaben gerecht werden kann, die der freie Teil Deutschlands für das ganze deutsche Volk zu erfüllen hat.

Dem Bundeskanzler Dr. Adenauer, dem wir heute wünschen, was einem Manne seines Alters und seiner Stellung zukommt, wünschen wir auch die Kraft der Einsicht, daß er es sein muß, der unserem Volke aufrichtig sagt, welches politische Erbe er eines Tages hinterlassen wird.

Der Deutschlandfunk

J.P. W. - Am Neujahrstag hat der Deutschlandfunk mit einer Ansprache des Bundespräsidenten an die Hörer jenseits der Elbe seinen Programmdienst aufgenommen. Das Bundesgesetz zur Gründung dieser neuen Rundfunkanstalt wurde bereits im Oktober 1960 verabschiedet. Die Bundesregierung, die sich im Parlament der gründlichen Klärung der unstrittenen Rechtsgrundlagen der geplanten Anstalt mit dem Hinweis auf die Eilbedürftigkeit des gesamtdeutschen Programmdienstes widersetzte, ließ dann allerdings fast neun Monate ungenutzt verstreichen. Es bedurfte erst einer Anfrage im Bundestag, um den Innenminister zu veranlassen, den Rundfunkrat im Juni 1961 einzuberufen und damit den Deutschlandfunk endlich aktionsfähig zu machen.

Seither wurde viel Arbeit geleistet. Bereits am 22. August 1961 wählte der Rundfunkrat Dr. H.F.G. Starke zum Intendanten der neuen Anstalt. Die Kerngruppen der Programm-Mannschaften mit den beiden Direktoren für aktuelle und kulturelle Sendungen, Josef Viehöver, und Dr. Jürgen Petersen und der Verwaltung unter Dr. von Sell fanden sich zusammen. Studios wurden in Berlin und Bonn eingerichtet und für eine Übergangszeit Räume in gemieteten Häusern für den Redaktionsbetrieb in Köln vorbereitet. Zusätzlich zu dem Hamburger Langwellensender stellte die Bundespost in Mainflingen einen 50 KW-Sender bereit, der auf der vom Südwestfunk freigegebenen Frequenz von 195 m (1538 kHz) betrieben wird.

So kann der Deutschlandfunk mit dem Jahresbeginn 1962 daran gehen, seine Aufgabe als zusätzliches Bindeglied zwischen den Deutschen in Ost und West zu erfüllen. Er kann sich dabei auf die wertvolle Vorarbeit stützen, die der Langwellensender des Norddeutschen Rundfunks in Hamburg seit Jahren geleistet hat und wird bei der Planung seines Programms die Erfahrungen auswerten können, die die alten Rundfunkanstalten und nicht zuletzt das Fernsehen mit ihren für die Zone bestimmten Sendungen sammelten.

Über Rechtsgrundlagen und Organisationsform der neuen Anstalt hat es harte Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Opposition im Bundestag gegeben. Die Notwendigkeit dieses Programmdienstes aber wird von allen demokratischen Kräften in der Bundesrepublik bejaht. Seitdem über die persönlichen Kontakte des Briefwechsels hinaus neben Hörfunk und

3. Januar 1962

Fernsehen kaum mehr Verbindungen über die Zonen-grenze hinweg bestehen, liegt vor dem Deutschlandfunk eine Aufgabe menschlicher und politischer Verantwortung, die gar nicht ernst genug genommen werden kann. Der neue Sender wird ihr nur gerecht werden können, wenn er sich stets als der Mittler alles dessen auffasst, was Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit zwischen allen Deutschen stärkt. Er wird sich daher in seinem politischen Programm davor zu hüten haben, in die Tonart der billigen scharfmacherischen Propaganda zu verfallen. Seine Sendungen müssen für Form und Inhalt der Demokratie werben, in den sie zeigen, wie alle freiheitlichen Kräfte um das gemeinsame Beste ringen, ohne sich der Gleichmache- rei einer Einheitsmeinung zu beugen. Verfolgen der neue Intendant und seine Mitarbeiter unbeirrt ihren Weg als Diener an einem unabhängigen, sachlich berichtenden Anregung und seelische Hilfe vermittelnden Bindeglied zwischen allen Deutschen, dann wird unser Rundfunk ohne dies neue Programm bald nicht mehr denkbar sein.

+ + +

Vor Studium wird gewarnt

Bdt. - Früher oder später wird sich das kulturpolitische Versagen der CDU/CSU an der Allgemeinheit rächen. Das heisst, wir alle werden die Folgen zu tragen haben. Eher früher als später allerdings wird die Allgemeinheit dieses Versagen auf einem zu Unrecht oft als sekundär betrachteten Gebiet als ein ausgesprochen politisches Versagen schlecht- hin erkennen und die CDU/CSU entsprechend beurteilen. Die jahrelange skandalöse Vernachlässigung des Ausbaus unserer Hochschulen seitens der CDU/CSU hat jetzt u.a. dazu geführt, dass der Allgemeine Studenten- ausschuss der Münchener Universität vor einem Studium an dieser Hoch- schule, die nebenbei bemerkt unsere grösste ist, öffentlich gewarnt hat. Hörsäle und Seminare seien hoffnungslos überfüllt, die Verhältnisse seien katastrophal.

Diese ASTA-Aussendung ist eine schallende Ohrfeige für den früheren Innenminister Schröder, dem jede Maßnahme zur Studierförderung mühsam abgerungen werden musste, wie überhaupt für alle diejenigen in und um die CDU/CSU, die sich einstmals erlaubten, über den sozialdemokratischen "Bildungsfirmel" zu spotten, weil die Sozialdemokraten seit Jahr und Tag die Trommel schlugen, um den Niedergang des deutschen Hochschulwesens aufzuhalten.

+ + +

- 4 -

Hinter den Kulissen der OAS (I)

Von Werner Flux

Ein Gespenst geht in Frankreich um: die "Organisation der Geheimarmee", die OAS. Im Februar 1961 gründeten rechtseradikale Franzosen - Zivilisten und Militärs - im spanischen Exil die Organisation der Geheimarmee. Mit der OAS sollte im April 1961 der fünften französischen Republik ein Todesstoss versetzt werden. Der Stoss verfehlte sein Ziel. Der Putsch brach zusammen, aber die OAS konnte sich binnen weniger Monate zur grössten Gefahr für die französische Republik entwickeln.

Französische Offiziere, die in Indochina und Algerien Kriegserfahrungen gesammelt hatten, nutzten diese Kenntnisse, um nun damit ihr eigenes Volk zu bedröhen. An der Spitze der OAS steht der ehemalige, inzwischen zum Tode verurteilte, aber bisher nicht verhaftete General Raoul Salan. Sein Hauptquartier hat er auf algerischem Boden. Hohe Offiziere, die aus der französischen Armee ausgestossen wurden, assistieren ihm: Gardy (mit dem Tarnnamen Guy), Godart (genannt Claude), Gardes (Fleur). Das Hauptquartier hat drei Abteilungen: Erkundung, Organisation, politische und psychologische Aktion.

Die wichtigste Abteilung wird von Jacques Susini, einem rechtseradikalen Zivilisten, geleitet. Der jugendliche Susini ist verantwortlich für die "psychologische Aktion", das heisst für den Terror der OAS unter der Zivilbevölkerung Algeriens und Frankreichs. In seinem Büro werden die Morde an führenden Persönlichkeiten, die der OAS im Wege stehen, geplant und organisiert.

Das Organisationssystem

Die OAS hat ganz Algerien nach den Prinzipien der französischen Armee und der algerischen Befreiungsarmee (FLN) in Zonen, Sektoren, Untersektoren und Vierteln aufgegliedert. Die Organisation der Geheimarmee ist nicht in allen Teilen Algeriens gleich stark, aber sie scheint doch überall wenigstens "Korrespondenten" zu haben. Dort, wo sie verhältnismässig einflussreich ist, hat sie, wie in ihrem Hauptquartier, drei Abteilungen eingerichtet.

Für den Bereich der Hauptstadt Algier ist ein "Operations- und Aktionsbüro" (BOA) zuständig. Ihm untersteht eine "Organisation für Erkundung und Operation" (ORO). Leiter dieser ORO ist der ehemalige Leutnant Deguelère, dem inzwischen die Verantwortung für zahlreiche Morde, Bombenanschläge und Sabotageakte zugesprochen wird. Eine zweite Abteilung nennt sich die "Organisation der Massen" (OM). Sie treibt freiwillig oder unter Druck gezahlte Beitragsgelder ein, unterstützt die Familien desertierter Offiziere und schafft illegale Verbindungswege zwischen Algier und anderen algerischen Städten. Eine dritte Abteilung kümmert sich um die "Organisation der psychologischen Aktion" (OAP) in der Hauptstadt Algier. Hier werden Propagandabroschüren und Flugblätter hergestellt, Masserkundgebungen vorbereitet und Kontakte zur europäischen Zivilbevölkerung Algeriens unterhalten. Ähnlich ist der Aufbau der OAS in anderen algerischen Städten, vor allem in Oran und Bône.

3. Januar 1962

Meinungstest

Seit einem halben Jahr werden die Meinungsunterschiede zwischen den französischen Faschisten, die ins spanische Exil gegangen sind, und denen, die illegal in Algerien arbeiten, immer größer. Salan will nur mit den Terrororganisationen zusammenarbeiten, die ihren Sitz entweder im französischen Mutterland oder in Algerien haben. Wahrscheinlich tat die spanische Regierung gleichzeitig dem französischen Staatspräsidenten de Gaulle und seinem Gegenspieler, dem Chef der OAS, einen Gefallen, als sie eine Gruppe französischer Faschisten internierte.

Anhängerschaft

Nur schwer kann man bestimmen, wie groß die Anhängerschaft der OAS ist. In der Hauptstadt Algier gibt es vermutlich 30 Stoßtrupps mit insgesamt 200 Mitgliedern. Diese Terrortrupps haben die Kennnamen "Delta 1" bis "Delta 30". Die Stoßtrupps setzen sich aus jugendlicher Faschisten und desertierten französischen Soldaten zusammen. Wahrscheinlich sind in ganz Algerien 200 bis 300 Soldaten der französischen Armee entlaufen, um sich der OAS anzuschließen. Darüber hinaus haben sich in ganz Algerien ungefähr 1 500 Zivilisten der staatlichen Kontrolle entzogen und sind in die Illegalität gegangen. In der Hauptstadt Algier dürften 10 bis 15 000 Europäer heimlich Waffen besitzen, die sie bei Gelegenheit für die OAS tragen wollen.

Die Bürger-Kriegsstrategen

Die Strategen der OAS sind ehemalige hohe Offiziere der französischen Armee, die wie Salan, Lacheroy, Broizat, Gardes und Godard gründliche Erfahrungen im Guerillakrieg Indochinas und Algeriens gesammelt haben. Sie glaubten, mit der Taktik des Buschkrieges den Kampf gegen die FLN und für die Erhaltung des französischen Kolonialreiches weiterführen zu können. Dabei stießen sie auf den Widerstand französischer Politiker, die einsahen, daß mit militärischen Prinzipien, am wenigsten mit denen eines Guerrillakrieges, bei der gegenwärtigen weltpolitischen Situation das Kolonialsystem nicht mehr verteidigt werden kann. So richteten die ehemaligen Offiziere ihren Kampf gegen den französischen "Parlamentarismus", weil sie in ihm eine kommunistenfreundliche Zersetzung der großen Nation Frankreichs sahen. Am 13. Mai 1958 stürzten sie die Vierte französische Republik. In de Gaulle und seiner Fünften Republik sahen sie anfangs ihre Wegbereiter, wurden aber enttäuscht und unterstützten am 24. Januar 1960 den Putsch europäischer Rechtsradikaler gegen die Fünfte Republik. Als auch dieser Putsch nicht zum Ziele führte, unternahmen sie am 24. April 1961 einen neuen Anschlag, diesmal ausschließlich von Militärs geleitet. Doch auch dieser Streich führte nicht unverzüglich zum Ziel.

Seitdem bereitet sich die OAS mit den Methoden der psychologischen Kriegsführung systematisch auf den Zusammenbruch der französischen Republik vor. Zu diesen Methoden gehören: anfangs vereinzelt Terroranschläge gegen wichtige Persönlichkeiten, dann soll die Staatsgewalt mit Straßendemonstrationen eingeschüchtert werden. In einer dritten Phase soll ein systematischer Terror zur allgemeinen Demoralisierung führen. Die Bevölkerung soll das Vertrauen zur Regierung, zur Justiz verlieren. Gleichzeitig will die OAS das westliche Ausland in dem sich nur ankahnenden Bürgerkrieg neutralisieren, indem sie sich für die Avantgarde des Antikommunismus ausgibt. In diesem zermürbenden Kleinkrieg versucht die "Organisation der Geheimarmee" langsam und unauffällig Republik und Demokratie Frankreichs auszuheilen.

Kinder unter Staatskontrolle

(ar). Nachdem die Aktion der Sowjetfunktionäre in Ost-Berlin, die mitteldeutschen Schulen in sogenannte Ganztagschulen zu verwandeln, vor etwa einem Jahr abgeblasen wurde, werden diese staatlichen Erziehungsstätten jetzt erneut angestrebt, um den Tagesablauf der Kinder und Jugendlichen völlig unter die Kontrolle des Regimes und der Partei zu bekommen.

Wichtigster Punkt des neuen Versuchs, aus den Kindern der Zone "Sowjetmenschen" zu formen, ist der Parteidirektionsbefehl, bis 1965 zwei Millionen Kinder in Schulsportgemeinschaften zusammenzufassen und damit den Pflichtsport als vormilitärische Ausbildung schon in die ersten Lebensjahre der Kinder zu verlegen: "Niemand ist so klein, dass er nicht für den Frieden kämpfen kann."

Dem ostzonalen "Deutschen Turn- und Sportbund", dessen Leiter, der ehemalige Kapala-Schüler und Stettiner HJ-Führer Manfred Ewald, den Sport allerdings nur aus blosser Theorie kennt, wird durch diese Maßnahme jeder Einfluss auf den Jugendsport entzogen. Die Jugendorganisationen des DTSB waren den Ulbrichtregime nicht fortschrittlich und kollektiv genug. "Unsere sozialistische Schule", heisst es, "hat die Aufgabe, ihre Schüler zu allseitig gebildeten Menschen zu erziehen. Als künftige Form wird dabei die Ganztagschule angestrebt, in der der junge Mensch den grössten Teil seines Tages verbringt und in der er natürlich auch Sport treiben wird. Dieser Weg bringt unsere Jugend den grössten Nutzen."

Als pädagogisches Leitmotiv bleibt in der Ganztagschule der "Sowjetmensch" bestimmend. Der Lehrplan schliesst die "Erziehung zur Hass und zur Kampfbereitschaft gegen die Feinde des Fortschritts, zum Hass und zur Verachtung gegen alle reaktionären Traditionen" ein und fordert auf, "am Kampf gegen die Feinde des Friedens und des Fortschritts aktiv teilzunehmen."

Schule und Erziehung entwickelt sich nun in der Zone vollends zum Werkzeug der politischen Macht des kommunistischen Herrschaftssystems. Die Kinder werden von frühest möglichem Zeitpunkt zur völligen Selbstaufgabe und zur absoluten Hingabe an die "Gesellschaft" gezwungen. Sie werden "volkseigene Menschen", die nicht das Recht haben, ihr Leben zu irgendeiner Stunde des Tages der staatlichen Kontrolle zu entziehen. Was sie einmal im totalitären Herrschaftssystem des Kommunismus erreichen können, soll nur eine Basis haben: "Alles, was ich bin, verdanke ich der Partei".

Kommunistische Kinderkrippe, "sozialistische" Ferienlager, Ganztagschule, junge Pioniere, Betriebskampfgruppen, Volkarmee - "und sie werden nicht mehr frei, ihr ganzes Leben lang." So tönte einst Hitler über seine Pläne mit der deutschen Jugend. Das Schicksal bediente sich eines Ulbricht, der diese Pläne in der Zone in die Tat umsetzt, doch unerkennlicherweise nicht den Hitlerjugend-Fachmann Manfred Ewald für jene Ziele einspannt, die Orwell vorausgesprochen hat.